

Geflügel-Börse

Zeitschrift für Kleintierzüchter und Naturfreunde

Penedesenca – Hühner aus Spanien

**Zwiebelgewächse in der
Hühnerfütterung**

Nordkaukasische Positurtümmeler

Freude mit Wiener Hochfliegern

Megabakterien und Vitamin K₁

Dogo Argentino



2

Ein seltener Schweizer: der Thurgauer Elmer

Unter den Thurgauer Tauben nimmt der so genannte Elmer einen Außenseiterplatz ein. Woran das liegt, ist schwer zu sagen. Liegt es daran, dass wir zu viele Rassen haben? Ist es der zarten Farben wegen, da er nicht so auffällt wie etwa die Schild- und Mönchtaube oder der Weißschwanz? Oder stellt er züchterisch zu hohe Anforderungen?

Grundfarbe und Zeichnung

Nebst den allgemeinen Rassemerkmalen der Thurgauer Tauben fällt beim Elmer das zarte Farbbild auf. Gezüchtet wird er in den Farben Gelb und Braun. Die Grundfarbe ist milchweiß, die Binden sind intensiv gelb oder reinbraun. Ein intensiv gelber oder brauner, sichelförmiger Halbmond, etwa drei Zentimeter breit, der rasch in die Grundfarbe verläuft, ziert den Hals. Die Spitzen des Halbmondes dürfen das Genick nicht gelb oder bräunlich färben. Binden- und Halbmondfarbe sollte möglichst übereinstimmen. Fehler sind ein blauer Anflug, kurze Binden und ein in den Nacken verlaufender Halbmond. Als Ausschlussfehler gelten ein fehlender Halbmond und eine fehlende Binde.

Unter der Grundfarbe, dem Milchweiß, verstehen wir ein Weiß mit ganz wenig Gelbstich, das bedeutet ein Weiß, das eine gewisse Wärme ausstrahlt (nicht reinweiß). Aber die Farbe darf nicht zu viel Gelb aufweisen, sonst würde die Grundfarbe rahmweiß sein. Ein Blau- stich wird nicht geduldet.

Vererbung der Farbe

In der Zucht bietet die Grundfarbe vor allem bei den Täubern keine Probleme. Dagegen ist es sehr schwierig, eine sauber gefärbte Täubin zu erhalten. Meistens sind Täubinnen eine Idee zu gelb oder zeigen ein leichtes Blau in der

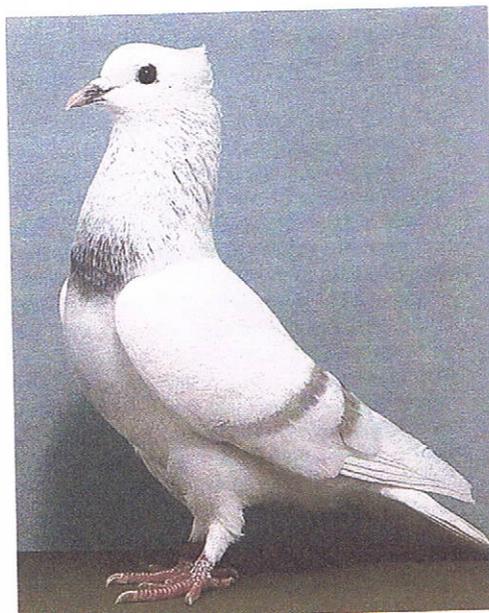
Grundfarbe. Das größte Problem ist es, eine saubere und korrekte Zeichnung zu erreichen.

Im Nest zeigen die Jungen noch keinen Mond, der kommt erst mit der Mauser. Tritt im Nacken schon Farbe auf, so werden diese Jungen meistens einen sehr guten Mond bekommen, aber sie haben dann zu viel Farbe im Nackenbereich. Solche Tiere wandern bei mir in die Küche. Am besten lassen sich die Binden beurteilen, bevor die Jungen ausfliegen. Für farblich und im Verlauf ansprechende Binden braucht es einige Junge, haben wir doch vom ganz hellen Gelb bis zum dunklen Gelb alle Möglichkeiten. Ich ziehe die dunkle Binde vor, da sie mit dem Mond besser übereinstimmt. Die häufigsten Bindenfehler sind: keine Binde, zu kurze zweite Binde, auslaufende Binde oder auch nur einseitige Binde.

Merkmale, die es zu beachten gilt

Bei der hoch angesetzten Spitzkappe gibt es fast keine Versager, doch muss immer darauf geachtet werden. Mehr Probleme hingegen gibt es bei der steil angesetzten Stirn. Sie ist in der Zucht noch zu wenig gefestigt. Es fallen immer wieder Junge mit zu runden Köpfen. Wahrscheinlich kommt dies von den Einkreuzungen mit Sächsischen Mondtauben. Hier kann nur durch Selektion und Zuchtbuchführung nachgeholfen werden. Die Augenfarbe und der Schnabel geben keine Probleme, dafür ist der Augenrand noch ein kritischer Punkt, denn dieser soll zart und fein sein. Bei der Zusammenstellung der Paare muss darauf geachtet werden.

Hat man die Zucht dann eingestellt, wartet man gespannt auf die Mauser der jungen Elmer. Wird wohl aus der Taube mit den schönen Bin-



1,0 Thurgauer Elmer braun, Bern '96, 94 Punkte EP; E. Walser, Frasnacht/CH.

Foto: Stauber

den und dem super Kopf ein Ausstellungssieger oder ein Versager? Da ist schon manch ein Traum am fehlerhaften Mond geplatzt. Der ideale Mond von drei Zentimetern Breite ist fast nicht zu erreichen, weil der breite Mond die Tendenz hat, im Nacken auszulaufen. So strebt man den schmäleren Mond an, um dem entgegenzuwirken. Doch muss in der Zucht darauf geachtet werden, dass durch Ausgleichspaarungen die Waage gehalten wird. Fehlerhaft sind ein fehlender oder leicht grauer Mond, vor allem bei den Täubinnen.

Noch ein paar Zeilen zum Ausstellen der Elmer. Da der Elmer im Wesen relativ scheu ist, sollte er an den Käfig gewöhnt werden. Aber aufgepasst, es gibt verschiedene Typen. Die einen zeigen sich sehr gut nach mehrmaligem



0,1 Thurgauer Elmer gelb, Nat. Dortmund '87, sgE; G. Harz, Rosengarten. Foto: Wolters

Besserer Tierschutz

Als wesentliche Punkte des neuen geplanten Tierschutz-Gesetzes nannte der Parlamentarische Staatssekretär Wolfgang Gröbl die Ausweitung des Personenkreises, der Sachkunde im Umgang mit Tieren nachweisen muss. Erweitert werde ferner der Katalog der Tätigkeiten, für die eine tierschutzrechtliche Erlaubnis vorgeschrieben ist. Die Vorschriften über Eingriffe und Behandlungen an Tieren, wie z. B. das Kupieren, würden restriktiver gefasst. Das Verbot von Tierversuchen bei der Entwicklung von Kosmetika beziehe sich künftig grundsätzlich auf sämtliche Kosmetika, nicht mehr nur auf Dekorative. Das Mindestalter für den Kauf von Wirbeltieren werde einheitlich auf 16 Jahre festgesetzt. Schließlich werde für belastende Eingriffe und Behandlungen von Tieren, die bei biomedizinischen und labor-technischen Verfahren routinemäßig durchgeführt werden, eine Anzeigepflicht eingeführt. Die Regelungen über die Beteiligung eines Tierschutzbeauftragten erstreckten sich künftig auch auf diejenigen Wirbeltiere, die nicht zu Versuchszwecken, sondern zu anderen wissenschaftlichen Zwecken gehalten werden. *BMELF*

Einsetzen in die Käfige, die anderen stehen in der Ecke und gehen in Abwehrstellung; da braucht es dann sehr viel Geduld.

Verbreitung

Auf den Ausstellungen trifft man den Elmer außerhalb des Thurgaus nie oder nur sehr selten an. Bei der Schweizerischen Nationalen stehen seit Jahren nie mehr als sechs bis zwölf Elmer von höchstens drei Züchtern, und alles Gelbelmer. Über die Landesgrenzen hinaus existiert der Thurgauer Elmer meines Wissens nur bei zwei, drei Züchtern in kleinen Beständen. Dies ist verständlich, da es die Sächsische Mondtaube mit der gleichen Zeichnung gibt. Auch sie ist nicht stark verbreitet. Außerdem gibt es eine dritte Rasse mit der gleichen Zeichnung, die Thüringer Mondtaube. Diese hat weder eine Haube noch Latschen. Vielleicht kann sich diese Rasse in den nächsten Jahren stärker durchsetzen und so den anderen zwei zu neuem Aufschwung verhelfen.



1,0 Thurgauer Elmer gelb, ein Spitzentier der achtziger Jahre aus Schweizer Zucht.

Foto: Stauber

Greifen wir noch einmal die Frage am Anfang des Berichtes auf. Meines Erachtens liegt die Außenseiterrolle der Elmer sicher nicht am Aussehen, sonst gäbe es nicht gleich drei Rassen mit gleicher Zeichnung. Vielmehr sind die Ursachen der geringen Verbreitung im züchterischen Bereich zu suchen. Bei so viele Fehlerquellen braucht es genügend Zuchtpaare, eine Zuchtbuchführung und eine harte Selektion. Von 50 Jungen kann man nicht mehr als vier bis acht ausstellungsfähige Jungtauben erwarten. Dies schreckt doch manchen Liebhaber von diesem sehr schönen Farb- und Zeichnungstier ab, hat doch nicht jeder genügend Platz, einen großen Bestand an Zuchtpaaren zu halten. Dazu kommt noch, dass es sicher schwierig ist, mit dieser Rasse viele Ausstellungspreise zu ergattern, was wiederum einige Züchter abschreckt.

Für mich ist es die züchterische Herausforderung, die begeistert. Ich hoffe, damit andere Züchter anzusprechen. Vor allem muss man die Rasse selber verbessern, da man nirgends bessere Tiere kaufen kann. Dann kommt noch die Spannung bei jedem neuen Schlupf, wie die Jungen farblich ausfallen werden. Hat ein Zuchtpaar in einem Jahr schöne Junge gezogen, haben wir trotzdem keine Garantie, dass es im nächsten Jahr wieder schöne Elmer vererbt.

Ernst Walser, Schweiz
(Aus: Tierwelt, Nr. 49/97)

Heiliger Geist, Leichenvogel und Begleiterin von Aphrodite: die Taube

Tiere genossen am Anfang der Menschheit einen mystischen Stellenwert – sie waren heilig. Der Ursprung ihrer Heiligkeit liegt wahrscheinlich in ihrer physischen Überlegenheit gegenüber dem Menschen. Raubtiere waren stärker, Pferde schneller, Vögel konnten fliegen, Fische schwammen gewandter und mussten nicht an die Oberfläche, um Luft zu atmen – und alle Tiere brauchten nicht das wärmende Feuer wie der Mensch.

Aus vielen Reichen früher Hochkulturen ist die Ehrerbietung gegenüber dem Tier bekannt. Tiere erhielten Götterstatus: Bekannt ist aus dem alten Ägypten z. B. der Falke Horus. Bald machten jedoch die Tiergötter eine Wandlung durch. In Ägypten traten anstatt göttlicher Tiere Tiermenschen (Menschenkörper mit Tierkopf) auf, letztlich wurde der Mensch in Form des Pharao selbst ein Gott. Die Loslösung vom Tier vollzog sich mehr und mehr, ohne dass das Tier gänzlich seinen Heiligkeits- oder göttlichen Anspruch verlor. Es wurde zum Begleiter von Gottheiten.

Bereits vor der ägyptischen Hochkultur genoss die Taube im Zweistromland den hohen Stellenwert als Opfertier, was zugleich den Rang eines heiligen Tieres einschloss. Es gab sogar die Taubengotttheit Istar. Aus ihr ging später die griechische Göttin Aphrodite hervor, deren Symboltier ebenfalls die Taube war. Darüber hinaus erlangte die Taube bei den Griechen die Bedeutung einer Orakelgründlerin. Von Orakeln wurde die Zukunft prophezeit.

Im Glauben einfacher Völkern gilt die Taube noch heute als Symbol der Liebe. Teils kommt ihr die symbolische Bedeutung der Kindesüberbringerin zu, analog unserem Storch.

Im christlichen Glauben unterlagen

heilige Tiere einem Tabu, denn hier gilt: Du sollst keinen Gott neben dir haben. Nichtsdestotrotz lebten sie in den Erzählungen inoffiziell weiter. Ausnahmen davon waren in unserem Kulturkreis Löwe, Adler und Taube. Sie wurden auch in der christlichen Religion geduldet, die Taube erlangte dort gar einen besonderen Status.

Die Taube gilt im Christentum als Symbol des Friedens. Der Heilige Geist schwebte in Form einer Taube herab. Zugleich zeigte sie bei der Sintflut Noah an, dass es Land gab, das es zu betreten galt. Sie brachte in ihrem Schnabel einen Ölweig, der seinen Ursprung nur auf dem Land haben konnte. Hier wird die Taube auch in ihrem Symbolcharakter als Bontauben hervorgehoben, einer Aufgabe, der heute die Brieftaubenzüchter noch nachkommen. Die Wurzeln gehen aber bereits auf das alte Ägypten zurück.

Im Laufe der Zeit erfuhr die Taube eine Transzendierung zum Friedenssymbol. Hinzu kam, dass die Taube zumeist als weiße Taube dargestellt wird. Weiß ist die Farbe der Unschuld, die Farbe der Reinheit. Kurioserweise sind weiße Tiere durch stoffwechselbedingte Faktoren auch auf biologischer Ebene weniger aggressiv als pigmentierte Artgenossen. Selbst im Islam genießt die Taube Verehrung. Sie soll Mohammed geschützt haben.

Es gibt aber auch Kulturkreise, in der die Taube ein negatives Image hat. So wird sie teils als Unglücksbote oder als Begleiterin des Totengottes, als Leichenvogel, angesehen. T. und B. Hofen



Foto: Kink